

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt Jr., Hofbuchdruckerei, Saasph. a. O.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 45.

Pressepreis-Ausschluss Nr. 79.

Lauscha, Samstag den 5 Juni 1915

40. Jahrgang.

Amtliches.

Ausführungsanweisung

zur Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 54).

In Ausführung des § 6 der Bekanntmachung vom 2. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 54) wird bestimmt:

Die Behörden, denen gemäß § 1 das Recht zusteht, Auskunft über die in der Verordnung bezeichneten Vorräte zu verlangen sind in den Landkreisen die Landräte, in Hohenjessen die Oberamtmänner, in den Stadtkreisen die Polizeiverwaltungen.

Berlin, den 21. Mai 1915.

Der Minister für Handel und Gewerbe. Im Auftrage gez. Huber. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Im Auftrage gez. K. H. R. Der Minister des Innern. Im Auftrage gez. Freund.

Veröffentlichung.

Berlin, den 28. Mai 1915.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Zehn Monate Krieg.

Ueber 300 000 Russen und 1000 Offiziere als Material im Osten: eine eindrucksvolle Kunde über das Hauptergebnis des zehnten Kriegesmonats für unsere Feinde wie für schwankende Neutrale.

Schon im Spätherbst wurde, und anschwellend im Winter, in den Ländern des Dreiverbandes allerlei Geheimnisvolles geredet. Man wiederholte die (echten oder erfundenen) Worte Kitzners: im Mai werde „der Krieg“ beginnen. Ueberhaupt der Mai... Es war eine fast mythische Gewissheit bei unseren Gegnern, der hohe Frühling werde der Monat der Erfüllung sein. Wenn die Deutschen wüßten! Die Bürger in den belgischen Städten flüsteren, Diplomaten waren geheimnisvoll, das Volk in Frankreich und England wußte Bescheid. Wenn der Mai zu Ende ging, waren auch die deutschen Lebensmittel zu Ende; dann brauchte es keine Soldaten mehr, um Deutschland niederzuzwingen... Zur gleichen Zeit aber wurde Kitzners Millionenherz fertig sein. Zur gleichen Zeit — und das war die Krone der Zuversicht — war Italien bereit. Hütet Euch vor dem Mai! Sein Uebergang in den Juni wird den Zusammenbruch der deutschen Scheinherlichkeit sehen.

Man kann es den Völkern des Dreiverbandes wohl nachfühlen, wenn sie ungeduldig werden. In einem Fall hat ihre Zuversicht nicht getrogen, einem einzigen: hinsichtlich Italiens. Es scheint, daß etwas an dem winterlichen Gletscher war; daß tatsächlich nicht nur der Eintritt

Italiens in den Krieg, sondern auch der Zeitpunkt des Eintritts seit langen Monaten feststand. Bis zum Spätherbst, ließ das Gerücht unsere Gegner zu den Italienern sagen, wartet und rüfct; dann erst schlägt los. Im Juni denken wir soweit zu sein, daß eure Hilfe die Entscheidung herbeizwingt.

Nun ist der Augenblick da; und bevor noch die neue Hilfsmacht eingesetzt werden konnte, regen sich die Zweifel. Es ist überraschend, aber wahr, daß Italiens erlebtes Eingreifen auf seine Verbündeten im Sinne der Selbstkritik wirkt. Hatten doch die Hoffnungen, mit denen man dieses Eingreifen wartete, zur Voraussetzung, daß er im Augenblick siegreichen Vordrangs erfolge, einen schon fallenden Stoß: Anlaß genug, gerade jetzt zu prüfen, ob die Voraussetzung zutrifft. Sieht wirklich die kriegsführende Welt so aus, wie sie zum ersten Juni aussehens müßte, damit Italien als Vollstrecker des Sieges komme? Wenn nicht: so kommt es zu spät.

Es kommt zu spät. Das ist die bittere Erkenntnis der Vorurteilslosen im Bereich unserer Gegner. Alle Vorbedingungen, die nach dem Geist der Abrede, dem italienischen Angriff erst Sinn gegeben hätten, sind nacheinander entfallen. Deutschland und seine Verbündeten sind nicht erschöpft. Brot und Kartoffeln, Kupfer und Gold gehen im Deutschen Reich nicht zu Ende. Die deutschen Linien im Osten und Westen sind nicht durchbrochen. Und gerade die planmäßig einsetzende Anstrengung während des Monats Mai hat unseren Feinden die schwersten ihrer Mißerfolge gebracht.

Die „große Offensive“ in Frankreich — die vierte seit dem Dezember — ist blutig zusammengebrochen. Das gewaltig verstärkte englische Heer hat nichts geleistet. Und pünktlich am ersten Mai begann der Angriff in Galizien, der die Russen hinter den San zurücktrieb, in vier Wochen eine Viertelmillion ihrer Soldaten in Gefangenschaft brachte — Zehntausend täglich — zwei Armeen auftrieb und einen großen Teil der russischen Heeresmacht unheilbar zermürbte.

In England, dem Lande der illusionslosen Rechner, hat man zuerst die Dinge beim Namen genannt. Zeitungen wie „Morning-Post“ und „Daily Mail“ erklärten offen, daß man sich über Deutschlands Kraftreserven nicht weniger als über die eigenen Leistungen täuschte. Statt des Hungers in Deutschland habe man Feuerung in England, statt gegnerischer Kuppelnot den Munitionsmangel im eigenen Heer. Wir können noch manches hinzufügen. Während Deutschland, nach englischem Geständnis, noch „voll von jungen Leuten“ ist, wählt England zwischen den beiden Uebeln des Soldaten- oder des Arbeitermangels. Während in Deutschland Zuversicht herrscht, hat in England der öffentliche Mißmut zwei der bekanntesten Minister

beseitigt und ein Kabinett der Verlegenheiten zusammen-gewürfelt.

Nach zehn Monaten unerhörter Anstrengungen aller Feinde stehen die Deutschen in Frankreich auf ihren alten oder vorgeschobenen Plätzen; ist Kurland und Westpolen befreit und die Hälfte von Galizien wieder befreit; ist Brzany von uns zurückerobert, haben die Dardanellen die Angreifer eine ganze Flotte und Zehntausende von Menschen gekostet; muß England zugeben, daß ihm die Finanzierung des Krieges schwerer fällt als dem Gegner; hat Frankreich seine Kraft in wiederholtem nutzlosen Ansturm vergeudet. Weit über drei Millionen Soldaten des Feindesbundes sind tot oder gefangen; mehr als der neue Genosse jemals aufbringen kann.

Das Kriegesjahr neigt sich dem Ende zu. Es hat dem Gegner nur eine einzige Hoffnung erfüllt. Und die vergeblich.

Neues vom Tage.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. Juni. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Nach ihrer Niederlage südlich von Neuville am 30. Mai versuchten die Franzosen weiter nördlich einen neuen Durchbruch. Ihr Angriff, der sich in einer Frontbreite von 2 1/2 Kilometern gegen unsere Stellungen zwischen Souchez-Bethune und Carenzy-Bach richtete, brach schon in unserer Feuer unter großen Verlusten zusammen. Nur westlich Souchez kam es zum Nahkampfe, in dem wir Sieger blieben.

Im Prießterwald gelang es unseren Truppen, die vorgestern verlorenen Grabenstücke größtenteils zurückzuerobern. Der Feind hatte wieder sehr erhebliche Verluste.

Auf den übrigen Front-Abschnitten hatte unsere Artillerie einige erfreuliche Erfolge. Durch einen Volltreffer im französischen Lager südlich Mourmelon-le-Grand rissen sich 300 bis 400 Pferde los und stoben nach allen Seiten auseinander. Zahlreiche Fahrzeuge und Automobile eilten schleunigst davon. Nördlich St. Menihould und nordöstlich Verdun flogen feindliche Munitionslager in die Luft.

Als Antwort auf die Verwerfung der offenen Stadt Ludwigshafen belegten wir heute Nacht die Werften und Docks von London ausgiebig mit Bomben.

Feindliche Flieger bewarfen heute Nacht Ostende, beschädigten einige Häuser, richteten aber sonst keinen Schaden an.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Bei Amboten,

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Wald August König.

70)

(Fortsetzung.)

„Ich werde das Alles besorgen.“

„Ich danke Ihnen, Herr V. Conte. Nun bleibt mir weiter nichts mehr übrig, als Ihnen Lebewohl zu sagen und die Hoffnung auf ein baldiges und fröhliches Wiedersehen auszusprechen.“

„Das warte Gott,“ erwiderte Herr v. Chaumont bewegt, indem er dem jungen Mann die Hand drückte. „Vielleicht wird das noch lange währen, wenn jetzt der zweite Abschnitt des Krieges beginnt, aber was auch inzwischen geschehen, und wohin auch das Schicksal uns verschlagen mag, ich baue darauf, daß Sie nach dem Friedensschlusse uns aufsuchen. Leben Sie wohl, und ich sehe Sie Gott.“

Noch einmal wechselten die Beiden einen langen Blick, dann gingen Sie auf verschiedenen Wegen auseinander.

Es war Hugo unfähig schwer gefallen, auf die Begegnung mit Therese zu verzichten, aber nun hatte er auch das überwunden.

Es war besser so. Wenn der Hauptmann Verdacht schöpfte und nur einen einzigen Beweis für die Begründung dieses Verdachts fand, so konnte das genügen, einen neuen Prozeß gegen Wandamme einzuleiten, die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten durch Ärzte feststellen und das Todesurteil vollstrecken zu lassen.

Und was sollte er dem Mädchen erwidern, wenn sie ihm vorwarf, er habe ihrem Vater das Leben gerettet, um ihn einem langsameren und qualvolleren Tod im Irrenhause zu überliefern?

Er fürchtete, daß dieser Vorwurf ihn hinreißen könnte, seiner ganzen Verachtung gegen den Notar Worte zu leihen, und das wollte er vermeiden.

Seitdem er die Enthüllungen Renard's gelesen hatte,

konnte nichts diese Verachtung besänftigen; in seinen Augen war Wandamme ein Verbrecher, ein Schurke in des Wortes vollster Bedeutung, der den Pranger und die Galere verdiente.

Aber das sollte Therese nie erfahren, soweit es an ihm lag, es ihr zu verheimlichen. Er wollte ihr die Achtung vor dem Vater nicht rauben. Seiner Liebe zu ihr konnte die Kenntnis dieser Geheimnisse keinen Abbruch tun, aber es war auch für ihn bitter, wenn diese Geheimnisse für alle Anderen Geheimnisse blieben.

Mit diesen Gedanken beschäftigt, die eher niederdrückend als erhebend waren, trat er an das Schmerzenslager des Freundes, und er entdeckte sofort, daß in dem Zustande Feodors eine Besserung eingetreten war, wie er sie nicht erwartet hatte.

Er beriet mit einem Kollegen, und da auch dieser den Transport des Patienten für gefahrlos hielt, so traf Hugo ohne Verzug alle nötigen Anordnungen.

Er ließ das Pferd anspannen und den Wagen mit Kissen auspolstern, er sorgte ferner für die nötigen Erfrischungen und Medikamente, wie für Verbandzeug, und er stand eben im Begriff einige Wärter zu suchen, um den Patienten in den Wagen tragen zu lassen, als man ihm meldete, daß eine Dame ihn zu sprechen wünsche.

Er ahnte schon, wer diese Dame war, es konnte ihn nicht überraschen, daß er sich seiner Braut gegenüber sah, als er in das ihm bezeichnete Zimmer trat.

Sie warf sich in seine Arme und dankte ihm mit leidenschaftlicher Glut für die Rettung des Vaters, dann machte sie ihm Vorwürfe, daß er ohne Abschied habe scheiden wollen.

„Herr v. Chaumont wird Dir meine Gründe genannt haben,“ sagte Hugo, ihr mit inniger Liebe in die von Tränen umflossenen Augen schauend. „Es geschah ja in Deinem eigenen Interesse und im Interesse Deines Vaters.“

„Er ist gerettet, und der Dank, den er Dir nun schuldet, wird seinen Haß tilgen.“

„Und wenn das nicht geschähe?“

„Dann würde ich ihm sagen,“ sein Unbehagen zerreiße die Wunde, die mich an ihn festsetzte,“ erwiderte Therese, die leuchtenden Augen zu dem Geliebten erhebend. „Nun kann er mir nicht mehr vorwerfen, Du seiest ein Feind seines Vaterlandes, also auch sein Feind.“

„Fragt der Haß überhaupt nach Gründen der Berechtigung?“ sagte der junge Mann leise. „Wir wollen uns keinen Illusionen hingeben. Therese, wir wollen nur an dem Einen festhalten, daß zwei Herzen, die einander wahr und innig lieben, Niemand trennen kann.“

„Ja, das wollen wir,“ entgegnete Therese, ihn fester umschlingend.

„So dürfen wir getrost in die Zukunft blicken und unsere Geschicke dem anheimstellen, der die Geschicke aller Menschen lenkt. Lebe wohl, Geliebte, wir müssen scheiden.“

„So bald schon willst Du fort?“

„Der Zustand Feodors hat sich gebessert, ich darf nun keine Stunde mehr verlieren.“

„Und hast Du jetzt Hoffnung auf seine Genesung?“

„Nein, noch nicht.“

„Arme Leonie!“

„Liebt sie ihn wirklich so sehr?“ fragte Hugo. „Mir ist das plötzliche Erwachen dieser Liebe, wenn auch nicht unbegreiflich, so doch rätselhaft.“

Sie liebte ihn schon damals, als er in Neß Abschied von ihr nahm,“ erwiderte Therese, „aber ich glaube, ihres Vaters wegen hat sie lange mit dieser Liebe gekämpft. Vielleicht, wenn Dein Feind genesen ist, wird dieser Kampf noch einmal beginnen, aber ich hege die feste Ueberzeugung, daß auch dann wieder die Liebe triumphieren muß.“

(Fortf. folgt.)

50 Kilometer östlich Sibau schlug leichte Kavallerie das russische 4. Dragoner-Regiment in die Flucht.

In Gegend Scawle waren feindliche Angriffe erfolglos.

Die Maibeute beträgt nördlich des Njemen: 24 700 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre. Zwischen Njemen und Pilica: 6943 Gefangene, 11 Maschinengewehre, 1 Flugzeug.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Auf der Nordfront von Przemyśl sind gestern die Forts 10a, 11a und 12 (bei und westlich Duntowiczki gelegen) mit 1400 Mann vom Rest der Besatzung und einer Verstärkung von 2 Panzer-, 18 schweren und 5 leichten Geschützen genommen. Die Russen suchten das Verhängnis durch Massen-Angriffe gegen unsere Stellungen östlich Jaroslaw abzuwenden. Alle Anstrengungen blieben erfolglos. Ungeheure Mengen Gefangener bedecken das Schlachtfeld vor unserer Front.

Von der Armee des Generals von Linzinger haben die Eroberer des Zwinin, Garde-Truppen, Ostpreußen und Pommern, unter der Führung des bayrischen Generals Graf Wochmer-Thier den stark geschützten Ort Strij gestürmt und die russische Stellung bei und nordöstlich dieser Stadt durchbrochen. Bisher wurden 53 Offiziere, 9182 Mann Gefangene, 3 Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.
WTB. Großes Hauptquartier, 2. Juni. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Bei Bixchoote, nordöstlich von Steenstraate schossen wir ein feindliches Flugzeug herunter. Die Insassen, ein belgischer und ein englischer Offizier, wurden gefangen genommen.

Die Zuckerfabrik westlich Souchez, in die im Laufe des gestrigen Nachmittags die Franzosen eingedrungen waren, ist von uns wieder genommen.

Ein französischer, in den Abendstunden auf unsere Stellungen bei und südlich Neuville unternommener Angriff wurde abgeschlagen. Nur ein kleines, über die Straße Neuville-Courie vorspringendes Grabenstück ist vom Feinde besetzt.

Im Priesterwalde dauert der Nachtkampf um einzelne Grabenstücke noch an.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Bei Neuhausen, 50 Kilometer nordöstlich, und bei Schiditz, 65 Kilometer südöstlich Sibau, fanden erfolgreiche Gefechte gegen kleinere russische Abteilungen statt, ebenso weiter südlich in Gegend Scawle und an der Dubissa, südöstlich Kielmy sowie zwischen Ugiany und Ciragola.

Bei Scawle machten wir 500 Gefangene.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Zwei weitere, bei Duntowiczki gelegene Werke der Festung Przemyśl sind gestern erobert.

Nach dem Siege bei Strij drangen die verbündeten Truppen gestern in Richtung Wenedice vor.

Im Laufe des Monats Mai sind auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz 863 Offiziere, 268 869 Mann zu Gefangenen gemacht, 251 Geschütze und 576 Maschinengewehre erbeutet worden.

Hierzu entfallen auf die dem Generaloberst v. Mackensen unterstellten verbündeten Truppen 400 Offiziere, darunter 2 Generale, 152 254 Mann, 160 Geschütze, darunter 18 schwere, und 403 Maschinengewehre.

Wie der Tagesbericht entsteht.

Vom bombensicheren Fernsprech-Unterstand zum W. T. B.

Es gibt viele Ungebulbige in deutschen Bänden, die leicht verdrücklich werden, wenn ihnen nicht zum Nachmittagskaffee rechtzeitig auch der Tagesbericht des W. T. B. serviert wird. Vielleicht lernen sie in Zukunft sich bescheiden, wenn sie hier erfahren, wie kompliziert das Verfahren ist, aus dem der Bericht hervorgeht. Ich arbeite am Zustandekommen der Meldungen mit und kann darüber berichten:

Ein „bombensicherer“ Fernsprech-Unterstand am Ufer der Wisne. Bombensicher nennt man das Loch, weil über einer Lage starker Baumstämme noch ungefähr zwei Meter Erdbreich aufgeschichtet sind. Der nächste Vorkämpfer freilich kann den bombensicheren Bau wie ein Kartenhäuschen zusammenblasen. Doch das ist ja schließlich eine interne Angelegenheit der beiden Telegraphisten, von denen der eine trotz der Kallerei draußen mit der Sorglosigkeit eines Sonnenbruders pennt, während der andere wachsam vor seinem Fernsprecher hockt. Der fahle Schein einer kümmerlich brennenden Kerze reicht gerade hin, daß er die Schrift eines vor ihm liegenden Fernspruchs entziffern kann. Draußen das Morgenandauern eines Frühlingstages.

„Krrr.“ ... Schril schlägt der Weder des Apparates an. „Hier Regiment ...!“ meldet sich der Telegraphist.

„Hier zweites Bataillon, Guten Morgen. Bitte Uhrzeit!“

„Es ist 4 Uhr 35. — Du, sag' mal, wo bleibt denn eure Morgenmeldung?“

„Wird gleich kommen, ich rufe an, wenn der Adjutant erscheint.“ — Schluß!

Wieder schril der Weder.

„Hier Regiment ...!“

„Hier Leutnant Dietrich, ich möchte den Regimentsadjutanten!“

„Ich werde rufen!“ erwidert der Telegraphist und stellt die gewünschte Verbindung her.

„Oberleutnant Kallmorgen!“

„Guten Morgen, mein bester Kallmorgen, die Morgenmeldung vom zweiten Bataillon!“

„Guten Morgen, Dietrich, na lassen Sie mal hören!“

Bei Errichtung von Drahtverhauern ein Mann von uns schwer, zwei leicht verwundet. Beim Gegner lebhafteste Tätigkeit, er scheint ausgewechselt zu sein, oder hat noch Verstärkung erhalten. Von uns ausgesandte Patrouille machte zwei Gefangene, konnte jedoch nicht ganz an den Feind herankommen, da dieser durch die mit der Gefangennahme verbundenen Schiffe aufmerksam geworden und ein wütendes Schnellfeuer eröffnete. Gefangene verweigern jede Auskunft; sie werden bei Tagesanbruch dem Regiment zugeführt. Sonst nichts Neues!

Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz gemachten und gestern veröffentlichten Gefangenenzahlen beträgt demnach die Summe der im Mai in die Hände der verbündeten Truppen gefallenen Truppen etwa 1000 Offiziere und über 300 000 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Przemyśl wieder zurückerobert.

WTB. Wien, 3. Juni. Amtlich wird verlautbart: Seit heute 3.30 Minuten vormittags ist Przemyśl wieder in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Juni. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Um den von den Engländern besetzten, stark ausgebauten Ort Sougez, etwa 3 Kilometer östlich von Ypern entwickelte sich ein Kampf, der einen günstigen Verlauf für uns nimmt. Wir haben uns gezwungen, den Turm der Martinskirche in Ypern, auf dem feindliche Artillerie-Beobachtungsstellen erkannt waren, gestern zu beseitigen.

In der Gegend nördlich von Arras war die Kampftätigkeit auf der ganzen Front Souhez-Neuville und südlich wieder sehr lebhaft. Die Franzosen setzten dort nachmittags und in der Nacht mehrfach zu größeren Angriffen an, die an einzelnen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen führten. Überall erlitten die Franzosen die schwersten Verluste, ohne irgendwelche Vorteile zu erringen.

Am den Besitz der Zuckerfabrik bei Souhez wird noch dauernd gekämpft.

Das Feuer der französischen Artillerie auf die hinter unserer Front liegenden Ortschaften forderte unter den französischen Einwohnern gestern wieder zahlreiche Opfer, so z. B. in Angres, wo 5 Männer, 15 Frauen, 10 Kinder und in Mericourt, wo 2 Frauen getötet oder verletzt wurden.

Im Priesterwalde sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen.

In den Vogesen betrafen unsere Flieger den Stappenort und Bahnknotenpunkt Remiremont und feindliche Truppenlager bei Hohenack mit Bomben.

Kleinere örtliche Gefechte entfielen heute Nacht in der Gegend des Festortes bei Mezerai.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Die Lage ist unverändert.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Die Festung Przemyśl ist heute früh, nachdem in den Nachstunden die sich noch haltenden Werke der Nordfront gestürmt waren, von uns genommen. Die Beute ist noch nicht zu übersehen. Gegen-Angriffe der Russen gegen die Angriffskolonnen und unsere Stellungen östlich von Jaroslaw scheiterten vollständig. Die Armee des Generals von Linzinger dringt in Richtung auf Jhdaczow nordöstlich von Strij vor und kämpft um den Dnjeprabschnitt westlich Mikolajow.

Die Beute der Schlacht bei Strij ist auf 60 Offiziere, 12 175 Mann Gefangene, 14 Geschütze, 35 Maschinengewehre geklärt.

Oberste Heeresleitung.

„Danke, Dietrich, guten Morgen!“

„Auf Wiederhören, Kallmorgen!“

„Krrr.“ ... „Krrr.“ ... „Krrr.“ Die Morgenmeldung des zweiten Bataillons ist beendet. Kurz zuvor schon hatten das erste und dritte Bataillon die Meldung erstattet, und Oberleutnant Kallmorgen bringt nun in Eile die drei Berichte auf die glatte Formel von acht bis zehn Zeilen Länge.

Ein anderer bombensicherer „Unterstand“. Etwas abgelegen vom Schuß. Bombensicher deshalb, weil der Feind gar nicht so weit reicht, und „Unterstand“, weil das Bauwerk kein Unterstand, sondern ein wirkliches Haus ist. Nur stark haufällig ist die Burg, weshalb die Telegraphisten kurz entschlossen zwei starke Wirtshäuser unter die Decke des Stationslokals gestemmt haben. Also schließlich doch ein Unterstand, aber dem das Verhängnis in Gestalt eines wind-schiefs Dachgebälges lauert. Immerhin, es ist eine richtig gehende Fernsprechstation. Darauf läßt nicht nur der riesige Pfeil, der quer über der Straße hängt und mit seiner Spitze direkt in die stolze Flucht hellerleuchteter Fenster zeigt (es sind ihrer zwei, das eine sogar noch halb mit Pappe vermauert), sowie das leuchtende weiße F im roten Felde schließen, das unter dem Pfeile hängt, sondern auch das Innere der Station hat einen feuchten Anstrich.

Auf einem Tisch stehen nicht nur zwei Fernsprecher, sondern auch noch ein ganz geheimnisvoll aussehender Klappenapparat, in den zehn Fernsprechleitungen einmünden und mit einander verbunden werden können. Also ein nach ähnlichen Prinzipien erbautes Folterinstrument des technischen Jahrhunderts, wie es dabei auf den Fernsprechämtern von den liebevollen und leider oft auch gar zu reizbaren Telephonistinnen bedient wird. Ach, lieber Himmel, wenn ihr lieben Mädchen wüßtet, welche Placereien mitunter ein armer Telegraphist im Felde zu bestehen hat, ihr würdet fürderhin das Wörtlein „dumme Gans“, das euch einmal ein hochgradig nervöser Rechtsanwält ins kleine Ohrchen säufelte, nicht mehr auf die Goldwaage legen und euren Widersacher damit um den so dringend benötigten Anschluß bringen. Doch das ist eure Angelegenheit und ich wollte ja von der Fernsprechvermittlung einer Brigade erzählen.

Noch ein anderes, dringend notwendiges Inventarstück befindet sich auf einer solchen Station. Auf einem großen, weißen Blatt befindet sich eine Unmenge schwarzer Punkte. Alle diese Punkte sind durch kreuz- und quergebende Striche miteinander verbunden. Es ist das Zeitungsnetz einer Armee, das während der sieben Monate Stellungskrieg eine ungeahnte Ausdehnung gewonnen hat. Der Verästelung und Verzweigung eines Baumes vergleichbar. Die Krone mit all den vielen Ästen und seinen Zweiglein nach dem Feinde zeigend, und der Stamm als Vereinigung all dieser Nervenstränge der Heimat zuweisend. Unter jedem Ortsnamen sind die Truppenteile darin angeführt. So bildet die Zeitungsstange ein unentbehrliches Werkzeug für den Telegraphisten am Klappen-

Der Fall der Festung Przemyśl.

Die viel umkämpfte Feste Galiziens ist in den Händen der siegreichen verbündeten Heere. Diese bedeutendste Folge unseres Durchbruchs zwischen Gorlice und Tarnow, welcher vor fünf Wochen die russische westgalizische Front unrettbar erschütterte, kommt uns nicht unerwartet. Und doch dürfen ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Erfüllung dieses Wunsches für den glücklichen Fortgang des Angriffes bejubeln. Przemyßls Besitz ändert an der bevorstehenden Entscheidung in Galizien strategisch und taktisch nicht viel. In seiner Mitwirkung daran, als eine von den Russen gegen uns armierte Festung, war es schon durch unsere siegreichen Kämpfe am San ausgeschieden. Aber Przemyßls Fall hat für den Siegeswillen der Feinde eine niederdrückende, für das Börgern der Neutralen vielleicht eine aufklärende Kraft. Diese Tatsache der Besitzergreifung mit ihrer sicher bedeutenden materiellen Schädigung der russischen Kriegskräfte läßt sich weder verheimlichen noch bestreiten.

Für uns werden nun die Belagerungstruppen frei, und der Weg nach Lemberg wird sie schon jetzt auf dem Weg zur weiteren Entscheidung sehen. So ist der Siegeslauf der verbündeten Heere seit dem ersten Wintertag eine Kette ununterbrochener, wohlgeplanter und einheitlich ausgeführter Erfolge gewesen, die auch für die zweifelhaftesten die Überlegenheit der Zentralmächte über den starken russischen Feind beweisen. Ein Umschwung kann aus russischer Kraft nicht mehr eintreten. Fremde Hilfe müßte aber unrettbar in den Strudel der Niederlage, Flucht und Erschöpfung mitverstrickt werden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Das treulose Italien.

Italien, nun hast du zerissen — der Freundschaft geheiligte Bande. — Italien, wo bleibt dein Gewissen? — Auf über die Schmach und die Schande. — Nichts konnte geschehen was noch schlimmer — dein Ansehen machte zu nichts. — Italien, nun bist du für immer — gebrandmarkt im Buch der Geschichte! — Italia, du wurdest Verräter — und stürztest dich unnütz in Abie, — so schmachlich, daß darüber wohl später — der Sohn und der Enkel erröte. — Nicht kannst du den Treubruch verschleiern, — kein Grünbuch mag weiß dich je breunen! — Dich hat eine Kette von Schreibern — geht in ein höllisches Rennen. — Wir haben in Treue und Glauben — stets unser Versprechen gehalten, — es kann kein Verräter uns rauben — den heiligen Brauch unserer Allen. — Und hätten vor wenigen Tagen — dich Feinde, wie uns überflutet, — dann hätten, stolz dürfen wir's sagen, — für dich Deutschlands Söhne gebutet. — Du aber, der kleinste von allen, — brachst jäh den Vertrag, der geschlossen, — du bist in den Rücken gefallen — dem ehelichen Bundesgenossen. — So ist denn dein Urteil gesprochen. — Italien, wie bist du verblendet, — du hast alle Treue gebrochen — und schmachlich den Gläubigen geschändet! — Dein Volk ist nur irgeleitet, — verwirrt durch des Dreiverbands Werben, — dem Volk, das nicht e in mütig streitet, — bringt aber der Krieg nur Verderben! — Italien, auch du wirst erfahren: — Ein Treubruch führt nimmer zum Segen! — Mit Zuversicht sehn wir Barbaren — den kommenden Tagen entgegen. —

Ernst Heiter.

Przemyßler Nachrichten aus Jäh und Fern.

— Zum jüngsten Sandsturmanst. Vielfach herrscht Unklarheit darüber, was der neueste Ausbruch des Sandsturms ersten Aufgebots zu bedeuten habe, da nach allgemeiner Auf-

schrift. Nach mehr ließe sich darüber erzählen, doch ich darf nicht aus der Schule plaudern. Auch über die Rollen der Telegraphisten, die hinter einem aus zwei Beistühlen gebildeten Vorhang sich befinden, ließe sich etwas Gern spinnen, doch lassen wir die Feldgrauen schlafen und beschäftigen wir uns lieber mit dem Nachdentschagen.

Dieser hat eben die Lust zu einem herzerquickenden Gähnen geöffnet, da fällt leise klappend eine Klappe am Schrank. Hallo, es gibt Arbeit! Schnell klappt er seine beiden Kiefer wieder zusammen.

„Vermittlung der ... Brigade!“ meldet er sich.

„Hier Oberleutnant Kallmorgen, ich möchte den Adjutanten!“

„Ich werde rufen!“

„Hauptmann Krone!“

„Hier Oberleutnant Kallmorgen, gestatten Herr Hauptmann die Morgenmeldung vom Regiment!“

„Morgen, mein lieber Kallmorgen, lassen Sie bitte hören!“

Kallmorgen vertieft nun seine vor einer halben Stunde zu Papier gebrachten Berichte der drei Bataillone. Gleich darauf meldet sich auch das andere zur Brigade gehörige Regiment, und Hauptmann Krone vereint darauf beide Regimentsmeldungen zur „Morgenmeldung der ... Brigade“.

Gegen 6 Uhr morgens ruft er die Division an. Auch hier wieder der ähnliche Vorgang. Eine knappe, prägnante Wiedergabe all der kleinen oder größeren Ereignisse, die sich im Frontbereich der Brigade abgespielt haben. Um 7 Uhr erfährt das Generalkommando des Armeekorps, was sich seit der gestrigen Abendmeldung im Laufe der vergangenen Nacht abgespielt. Innerhalb der nächsten Stunde vermitteln die einzelnen Korps ihre Meldungen dem Armeekorps-Oberkommando und eine halbe Stunde später ist das Große Hauptquartier über die augenblickliche Kriegslage der gesamten Westfront, angefangen von der Nordsee bis hinunter zur Schweiz, informiert. Nach den gleichen Prinzipien arbeiten natürlich auch die Ostheere. Der Bericht wird im Großen Hauptquartier von der Obersten Heeresleitung selbst gemacht. Alle Kriegsschauplätze melden dorthin die Zusammenstellung der Ereignisse. Von dort aus geht die Zusammenstellung an die Presse-Abteilung im Stellvertretenden Generalstab in Berlin, und zwar, um Irrtümer auszuschließen, telephonisch und telegraphisch. Nun wird der Bericht von dem Stellvertretenden Generalstab in Berlin an das W. T. B. gegeben, das nun seinerseits durch Ferndruck den Bericht an die Berliner Presse-Abteilung des Stellvertretenden Generalstabes zurückgibt. Erst wenn nochmals diese Kontrolle auf die Richtigkeit erfolgt ist, wird das W. T. B. ermächtigt, die Berichte an die Blätter weiterzugeben, entweder durch Ferndrucker, oder durch Telefon oder Telegraph. Dieses sagt dann die Telegramme an die einzelnen Redaktionen, alsbald ist dann in den Zeitungen zu lesen, was unsere Feldgrauen getan, bzw. was der böse Feind mit ihnen zu tun versuchte.

E. T.

zemysl.

in den Händen
e bedeutendste
en G. or L. i c e
n die russische
ummt uns nicht
uisland und
Wunsches für
eln. Przemysl
dung in Gali-
n seiner Mit-
n gegen uns
ere siegreichen
Przemysls Fall
niederdrückend,
ne auflärende
mit ihrer sicher
ischen Kriegs-
teilen.

struppen frei,
jetzt auf dem
ist der Sieges-
Wartag eine
inheißlich aus-
e Zweifelhaft-
ge über den
schwung kann
Freunde Hilfe
r Niederlage,

gen.

undhaft gehei-
fen? — „Wui
onnte gesch'n
zu nicht, —
nakt im Buch
räter — und
d, daß drüber
öte. — Nicht
G r u n b u c h
ine Rolle von
— Wir
er Versprechen
uben — den
vor wenigen
dann hätten,
lands Söhne
n, — bracht
in den Rücken
So ist denn
verbleibet, —
den G l a u b e n
t, — verwirrt
ilt, das nicht
ur Verberben!
eubuch führt
die Barbaren“
st Heiter.

und Fern.
schon herrscht
es Sandsturm
gemeiner Auf-

len, doch ich
ber die Kojen
Beitläfen ge-
Barn spinnen,
schäftigen wir

ergerquidenden
Klappe am
er seine beiden

er sich.
en Adjutant!“

Herr Haupt-

bitte hören!“
alben Stunde
Gleich darauf
Regiment,
egimentsmel-

n an. Auch
appe, präzise
uffe, die sich
im 7 Uhr ex-
s, was sich
vergangenen
be vermitteln
ee- Ober-
das G o ß e
riegslage der
Nordsee bis
leichen Prin-
Bericht wird

n Heeres-
melden dori-
ort aus geht
ilung im
d zwar, um
phisch. Nun
generalstab in
erzichts durch
Abteilung des
wenn noch
st, wird das
er weiterzu-
elephon oder
an die ein-
teilungen zu
r böse Feind

E. T.

fassung dieser längst aufgerufen ist. Dem ist aber nicht so. Der erste Sandsturm auf dem 1. August 1914 betraf nur den Sandsturm in den Grenzbezirken und Küstengebiet. Der zweite Aufzug vom 15. August 1914 betraf dann allerdings fast alle übrigen Korpsbezirke. In vier Korpsbezirken aber fand auch damals noch nicht die Eintragung in die Stammbücher in vollem Umfange statt. Auf diese vier Bezirke nun bezieht sich die jüngste Verordnung über den Aufzug des Sandsturms, die durch ihre Fassung so viele Fragen verursacht hat.

— Drei Mark der Zentner Kartoffeln. Die Kartoffelpreise erfordern, wie aus Halle gemeldet wird, in der letzten Woche in der Provinz Sachsen und in Anhalt infolge des starken Angebots der überreichen von den Sandwirten eingelagerten Bestände einen Preisrückgang von einer Mark und darüber für den Zentner. Die Sandwirte bieten stichweise brauchbare Ware mit drei Mark an. Verschiedene Stadtverwaltungen in Thüringen gingen angesichts dieser Entwicklung mit ihren Kartoffelpreisen unter die Selbstkosten herunter.

— Dieringhausen, 2. Juni. Ein sehr trauriger Unglücksfall ereignete sich im benachbarten Kommerberg. Die etwa 16 Jahre alte Tochter des Sandwirts Fink stolperte im Felde über einen Rechen und fiel so unglücklich in die daneben liegende Senke, daß ihr deren Spitze ins Herz drang. Nach kurzer Zeit war das blühende junge Mädchen eine Leiche.

— München, 2. Juni. Ein starkes Erdbeben hat sich heute morgen in München und ganz Bayern gezeigt. Das Beben begann um 3 Uhr 33 Minuten und war so stark, daß der Apparat der königlichen Sternwarte ausfiel. Das Beben verlief von Norden nach Süden. Schon gestern nachmittag war ein Fernbeben aufgezeichnet worden, dessen Herd in etwa 4000 Kilometer Entfernung lag. Heute nacht wurden in München, Nürnberg und anderen Teilen des Königreichs Beute aus den Betten gehoben. Halbnaht liefen die Bewohner der Häuser auf die Straßen, aus Furcht, daß Flieger anwesend sein könnten. Menschenverluste sind nicht zu beklagen; einige Häuser wurden beschädigt.

Aus Laasphe und Umgebung.

* Laasphe, 4. Juni. (Von unseren Feldgrauen.) Reiserbestellung, den 24. 5. 15.: Italien hat in seiner Verblendung nun doch noch den Krieg an Österreich-Ungarn erklärt. Wir haben es hier gleich gestern abend erfahren und zwar um 10 Uhr durch die Franzosen und um 10 1/2 Uhr durch unsere Heeresleitung. Wie das zugeht, will

ich Euch mal kurz schildern: Um 10 Uhr hörten wir plötzlich aus der Richtung unserer Schützengraben (wir selbst waren tags zuvor in Reiserbestellung gezogen) anhaltendes Geschrei, als wenn sämtliche Infanterie eines Jüdischen Hauses losgelassen worden wären. Es waren aber nur die Franzosen, die sich in dieser Weise bemerkbar machten. Allmählich konnten wir auch, trotzdem wir etwa 3 km von ihnen entfernt sind, einzelne Rufe vernehmen, z. B. ein Wort, das unser Hurra vorstellte, aus französischen Mäulern aber lautete: „Hurra, Hurra, Hurra, Hurra, Hurra.“ — Wir wußten natürlich gleich, was die Glode geschlagen hatte und unsere Kameraden im Schützengraben blieben den Franzosen auch die Antwort nicht schuldig. Sie sangen nämlich, und das Lied pflanzte sich auf der ganzen Front fort: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt! Dann machten sie eine Pause und plötzlich klang ein dreifaches, donnerndes deutsches Hurra über die Schlachtfelder, dem sich das mit großem Jubel gesungene Lied: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ anschloß. — Inzwischen ist es 10 1/2 Uhr geworden, da kommt plötzlich eine Ordonnanz mit der Meldung: „Befehl vom A. O. R. Italien hat an Österreich den Krieg erklärt. Um 11 1/2 Uhr ist auf der ganzen Front auf unseren Bundesgenossen ein dreifaches Hurra auszubringen. Artillerie ist verständigt.“ Das rief natürlich helle Begeisterung hervor, die besonders gestärkt wurde durch den Zusatz, daß die Artillerie verständigt sei, denn die kann eine derartige Rundgebung den Franzosen viel eindringlicher zu Gemüte führen. — Pünktlich 11 30 Uhr abends riefte denn auch auf der ganzen Linie unser Hurra mit anschließendem Gesang: „Deutschland über alles“ und donnernd und dröhnend fiel die Artillerie ein, sobald Franzmanns doch ganz erschreckt zu den Gewehren griffen und blindlings darauf los feuerten. Selbst in 3 km Entfernung, wo unsere Kompanie in Reserve auf einem Berge liegt, gingen die Geschosse noch hoch über unsere Köpfe hinweg. —

* Laasphe, 4. Juni. In der Nacht auf Dienstag hat es sehr stark geregnet, so daß die Kartoffeln und Bohnen stellenweise leider ertrunken sind.

□ Laasphe, 4. Juni. Im Monat Mai wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Schlachtvieh- und Fleischschau: 36 Stück Großvieh, 76 Kälber, 81 Schweine und 4 Ziegen, zusammen 197 Stück.

Erndtebrück, 4. Juni. Die hiesige Jugendkompanie, welche sich vor Kurzem im vollen Kriegsgewand photographieren ließ, hat ein Bild an unsern im Felde stehenden Amtmann, Herrn Major Wierd gesandt. — Für diese Aufmerksamkeit dankte der Herr Major fünfzig Mark an den Leiter der Jugend-

kompanie mit einem entsprechenden Vermerk, wofür der Betrag verwandt werden soll. — Wie wir hören, sollen noch mehr derartige Gaben in hochherziger Weise gestiftet worden sein. Auch die hiesige Gemeindeverwaltung bewilligte in ihrer letzten Sitzung für diesen Zweck einen Beitrag von hundert Mark.

— In der Woche vom 23. bis 29. Mai kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Ertrankungsfall an Scharlach in Hesselbach, 3 Todesfälle an Tuberkulose (1 in Berleburg, 1 in Weidenhausen, 1 in Erndtebrück).

Aus den Verlustlisten 235—237.

1. Es starb den Heldentod: Gefreiter Friedrich Stenger, Berghausen. Ehre seinem Andenken.
2. Verwundet:
 1. Sergeant Otto Hansmann, Berleburg, leicht verw.
 2. Unteroffizier Friedr. Holzappel, Berleburg, leicht verw.
 3. Reservist Wlth. Langenbach, Niederlaasphe, leicht verw.
3. Vermißt: Wehmann Friedrich Dietrich, Steinbach.
4. Berichtigung früherer Angaben: Jäger Fritz Wagners, Erndtebrück, bisher vermißt, gefallen 11. 3. 1915.

Letzte Nachrichten.

Telegramm des Wolff'schen Telegraphen-Büros.

Wieder zwei englische Kriegsschiffe torpediert.

WTB. Frankfurt a. M., 4. Juni. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel unter dem 3. Juni: Nach mehrtägiger Pause sind wieder zwei Taten deutscher Unterseeboote vor den Dardanellen zu verzeichnen: Am 30. Mai versenkte ein deutsches Unterseeboot bei der Insel Strato einen englischen 12000 Tonnen fassenden Hilfskreuzer; von dessen 800 Mann zählender Besatzung sind 120 Mann durch den englischen Dampfer „Espy“ gerettet und nach der Bucht von Mudros gebracht worden. — Am 2. Juni torpedierte ein Unterseeboot einen englischen Viniensdampfer-Kreuzer bei Tenedos. Ueber das Schicksal dieses Schiffes fehlen vorläufig nähere Daten.

Vorausichtliche Witterung für Samstag den 5. Juni: Meist wolfig, nur stichweise Gewitter, tagsüber etwas kühler als heute.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 25. Mai auf der Loretkloßhöhe unser innigstgeliebter, herzenguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Erlaß-Reservist Herm. Becker
im blühenden Alter von 26 Jahren.

In der Blüte deiner schönsten Jahre,
Als der Tod aus unsrer Mitte dich;
Fremde Erde deckt nun deine Bahre,
Ja, wir alle, alle liebten dich.
Schlafe wohl in Feindes Erde,
Wo du starbst fürs Vaterland,
Bis wir einst vereint werden
Mit dir dort im Heimatland!

Dies zeigt schmerz erfüllt an

Familie August Becker.

Buderbach, Gopdorf und Hemer, 3. Juni 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 1. d. M. an den Folgen seiner schweren Verwundung im Reserve-lazarett Karlsruhe zu Freiburg unser hoffnungsvoller, guter, lieber, unvergeßlicher Sohn, unser Bruder, Enkel, Schwager und Onkel, der

Kaufmann Karl Dreisbach
Musketier im Inf.-Regt. Nr. 173,
im blühenden Alter von 20 Jahren.

In tiefer Trauer bittet um stille Teilnahme

Familie Christian Dreisbach.

Schameder, westl. Kriegsschauplatz, Siegen, Erndtebrück, Bremen, Wilhelmshaven, 4. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Elternhause in Schameder aus statt.

Die Todesstunde schlug so früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.
Geflossen ist sein junges Blut
Für uns zu früh, er war so gut.
Doch wartend wird am Tor er stehen,
Zu schauen nach den Seinen aus.
Bis daß ein sel'ges Wiedersehen
Uns dort vereint im Vaterhaus.



Das Vaterland hat ein weiteres Opfer von unserem Verein gefordert. Unser liebes Mitglied

Herr

Paul Schröder aus Niederlaasphe

sand am 21. Mai bei einem Gefecht in den Karpathen den Heldentod. Als edler Mensch, vornehm in Wort und Tat, lauter und rein von Gefinnung, so wird die sonnig-heitere Gestalt des Tapfern unaussprechlich in unsern Herzen fortleben.

Der Kreislehrerverein Wittgenstein.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Laasphe.

An die baldige Abholung der bei der Zeichnung auf die Kriegsanleihen hinterlegten Sparbücher wird nochmals erinnert.

Die Rückgabe der Bücher erfolgt nur gegen Aushändigung der erteilten Empfangsbefehligungen.

Laasphe, den 3. Juni 1915

Kreis-Sparkasse.

Einwohner von Erndtebrück und Umgebung!

Schrecklich sind die Folgen eines Krieges. Biele, früher eine prächtige Stadt — jetzt teilweise ein Trümmerhaufen. Tote Pferde, Waffen usw. liegen auf den Straßen. Ein Trupp Verwundeter kommt, „Zurück“, ruft jemand, — zur rechten Zeit, ein Haus stürzt ein. — Eine G. anote hat die ganze Vorderfront durchschlagen. Ein anderes Bild. Erreicht. — Die Feinde sind aus Ostende geworfen. Unsere Helben ziehen ein. Müde, aber voller Kampfesmut — mit Gesang — wir hatten aus. Prachtvoller Sonnenschein — Sanfter Wind träufelt das Meer. Einfaun liegen die Dünen. Kleine Hügel erheben sich im Dünensande. Fern auf dem Meere erscheinen ein paar kleine Punkte — Nöher kommen sie. Ein Feuerchein — donnerähnliches Krachen. — es sind englische Kriegsschiffe. Aber auch die kleinen Erdhügel werden lebendig. Unsere braven Soldaten haben nämlich schwere Geschütze eingegraben und geben den Engländern eine „treffende“ Antwort. Den Engländern scheint dieselbe nicht zu gefallen, sie verschwinden. Ein Surren — Bums — eine Fliegerbombe — „Wart Freunde!“ auf dir habe ich gerade jewartet“, so spricht der Kanonier an der Fliegerabwehrkanone. Na siehste, da kommt schon, wir wollen dir einmal gleich in Empfang nehmen. Ein Krachen — ein haushoher Feuerstrahl. Die englische Flugmaschine war heruntergeschossen. Von dem Flieger war nichts mehr zu finden.

Vorstehendes sind Beschreibungen von den Kriegsberichten, welche Sonntag den 6. Juni zum erstenmale in Erndtebrück im Saale des Gasthofs zum Bahnhof, Inhaber Hugo Dickgräwe, kinematographisch stattfinden. Die Aufnahmen sind erst Dienstag eingetroffen und konnten darum auf den verteilten Programmen nicht verzeichnet werden. Nur zwei Vorführungen: Nachmittags 4 Uhr für Schulkinder Eintritt 15—20 und 25 Pfg. Erwachsene: Sitzplatz 40, 1. Platz 50. Numerierter Platz (1—50) 60 Pfg.

Ein reger Besuch dieser spannenden, ergreifenden Vorführung ist sehr wünschenswert.

Kriegsfutchen

vollständig frei von Getreidemehl, Butter, Hefe und Backpulver, kann daher, da dieser leicht verdaulich ist, Kindern u. Kranken gegeben werden und eignet sich durch seine Goldbarkeit zum Versenden ins Feld. Preis 60 Pf. und 1 Mt. C. Niggemann, Laasphe.

frische Eier

kauft zu Tagespreisen C. Niggemann, Laasphe.

Dickwurzplanzen

hat abzugeben Ehr. Duschardt sen. Laasphe, Wasserstr. 58.

Todesanzeige.

Heute Morgen entschlief im Glauben an ihren Erlöser im Krankenhause zu Siegen meine liebe Frau, unsere treuversorgende Mutter, Schwiegermutter, Tochter und Tante

Grau Luise Bähgel

im Alter von 50 Jahren.

Laasphe, 4. Juni 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Montag nachmittag 4 1/2 Uhr.

Feuerwehr-Übung.

Sämtliche Mannschaften der Freiwilligen- und der Pflichtfeuerwehr werden hierdurch zu einer Übung auf Sonntag den 6. d. Mts., vorm. 8 Uhr auf die Sache einberufen.

Laasphe, 3. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

J. B.: J. Bollmar.

Der Plan über die Herstellung einer oberirdischen Telegraphenlinie an dem Gemeindegeweg von Rüppelshausen nach Oberndorf (Kreis Wittgenstein) liegt bei dem Postamt in Laasphe von heute ab vier Wochen aus.

Ober-Postdirektion Dortmund.

Einen tüchtigen, zuverlässigen

Fuhrmann,

sowie tüchtige

Erdarbeiter

für dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht von

Wilhelm Hundhausen

Pflaster- und Tiefbau-Geschäft

Weidenau-Sieg

Halte am Montag morgen

den 7. Juni mit

einer Auswahl

großer

und kleiner

Schweine

bei Gastwirt Anieriem, Laasphe.

Es ladet Käufer freundlichst ein

Wunderlich,

Feudingerhütte.

Codesanzeige.

Heute nacht 12 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester Schwägerin und Tante

Emma Schuppener

geb. Schuppener

im Alter von 30 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Baderbach, Laasphe, Siegen, Runkel u. Arfeld,
den 3. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr statt.



Nachruf!

Hier hast du gekämpft,
Angemacht erlitten,
Ritterlich gekämpft,
Manchen Feind gekämpft,
Glauben auch gehalten,
Richtig mit den Alten.

Am 21. Mai fiel auf dem Felde der Ehre unser lieber
und guter Lehrer, der

Grenadier Paul Schröder.

Gewidmet von den Schulkindern
der Schule zu Niederlaasphe.

Kriegerverein Erndtebrück.

Auf dem Felde der Ehre starben den Heldentod fürs
Vaterland unsere jungen Kameraden

Otto Dürsch vom Res.-Inf.-Regt. 232,

Karl Dreisbach vom Inf.-Regt. 173

Ehre ihrem Andenken.

Der Vorstand.

Brennholzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Laasphe.

Am Montag den 7. Juni, nachmittags 2 Uhr

wird im Gasthof zum Kurhaus in Laasphe nachstehendes

Brennholz versteigert:

Distrikt Nassheide	180,00	rm Buchenschnitzholz I. u. II. Kl.
" Weihebachseite	222,50	" " " " " " " "
" Wälschhain	53,50	" " " " " " " "
" " "	192,00	" Buchenstammreisig.

Laasphe, den 2. Juni 1915.

Fürstliche Oberförsterei.

Die Badeanstalt ist eröffnet.

Badezeit bis 15. September.

Werktag: für Männer vormittags 7-9 nachmittags 5-7 Sonntag: vormittags 7-8 ³⁰	Präparanden 1-3	Volkschüler 9-11	Frauen u. Mädchen 11-12 3-5 8 ³⁰ -9 ³⁰
---	---------------------------	----------------------------	--

Volksbad à 10 Pfg.

Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags nach-
mittags von 6-8 Uhr für Männer, Frauen und Mädchen.

Dauerkarten: für Erwachsene: männliche 3.- M., weibliche
3.- M., für Volkschüler 1.50 M., für jugend-
liche Personen von 14-17 Jahren 2.50 M.

Einzelfarten: für Volkschüler 10 Pfg., für auswärtige Schüler
und Erwachsene 15 Pfg.

Für Schwimmunterricht: von Erwachsenen 5.- M., von
Volkschülern 3.- M., von anderen Schülern,
Präparanden, jugendlichen Arbeitern und schul-
entlassenen Mädchen bis zum 17. Lebensjahre
4.- M.

Der Bademeister verleiht Badehose und Handtuch für je 5 Pfg.
und erhält für Aufbewahren einer Badehose und eines kleinen Hand-
tuchs während der Sommermonate 50 Pfg. und für Aufbewahren eines
Badeanzugs oder Bademantels 1.- M.

Laasphe, im Mai 1915.

Der Bürgermeister. J. W. Bollmar.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Stücke der zweiten Kriegsanleihe beginnt anfangs Juni, und zwar werden
zunächst 10-15 % der 5 % Reichsanleihe und etwa 30 % der Reichsschatzanweisungen ausgegeben.
Weitere Beträge werden in Zwischenräumen von je 4 bis 6 Wochen nach Maßgabe der eingehenden
Lieferungen verteilt werden; die Schlußlieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können.

Eine raschere Lieferung ist wegen der gewaltigen Masse des herzustellen und zu bearbeitenden
Materials leider nicht möglich, und es ergeht daher an die Zeichner die dringende Bitte, sich bei Abfor-
derung der ihnen zugeteilten Stücke vorerst auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

Berlin, Ende Mai 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein v. Grimm

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 14 und 15 des Ortsstatuts betr. Abgabe von
Wasser aus der städtischen Wasserleitung wird darauf aufmerksam ge-
macht, daß die Entnehmer von Wasser aus der städtischen Wasserleitung
jede Wasservergeudung, sei es aus Mutwillen oder Nachlässigkeit, zu
vermeiden haben.

Die Entnahme von Wasser mittels Schlauch zu Badvorrichtungen,
zu Springbrunnen, Gartensprengern, zur gewerblichen Tätigkeit usw. ist
verboten.

Der Wasserwärter Scheuer ist beauftragt, die im Innern der
Gebäude liegenden Wasserleitungseinrichtungen zu kontrollieren.

Die Anlage von Springbrunnen, Kiosketts, Gartenberieselung sind
bei dem Magistrat anzumelden.

Übertretungen gegen diese Vorschriften werden mit einer Strafe
bis zu 20 bzw. 50 M. geahndet.

Laasphe, den 1. Juni 1915.

Der Magistrat: J. Bollmar.

Warnung!

Aus Anlaß wiederholt erfolgter Schädigungen des Wildstandes
durch wildernde Hunde, namentlich in den am Schlosse Wittgenstein
liegenden Distrikten, wird hiermit dringend gewarnt, Hunde in die
Fürstlichen Forst- und Jagdreviere unangeleint
mitzunehmen.

In den Fürstlichen Revieren frei sich herumtreibende, wildernde
Hunde werden unmissverständlich totgeschossen werden.

Wittgenstein, den 1. Juni 1915.

Fürstliches Hofjagdamt.
Rühm.

Bekanntmachung.

Die zur Zeit von der Kreispostkasse Laasphe bewohnten drei
Erdgeschoss-Räume im ehemals Schuppener'schen Hause sollen zum
1. Oktober anderweitig vermietet werden. Mietsangebote sind bat-
tigt an uns zu richten.

Wittgenstein, den 1. Juni 1915.

Fürstlich Wittgensteinsche Rentkammer.
Ottermann.

An die Zahlung der rückständigen Zinsen
wird nochmals erinnert.

Berleburg, den 28. Mai 1915.

Kreis-Sparkasse.

Spar- und Vorschußverein Laasphe

eingetragene Genossenschaft m. u. H.

Unsere Statutenmäßige

Generalversammlung

findet Montag den 7. Juni d. Js., nachmittags 6 Uhr
im Lokale des Herrn Rohlfahrt hier selbst statt, wozu die Mit-
glieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstehenden;
2. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz pro 1914 und Ent-
lastung derselben;
3. Verwendung des Reingewinns für 1914;
4. Erziehung der ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder;
5. Entgegennahme des Berichts des Verbands-Revisors.
6. Verschiedenes.

Laasphe, den 25. Mai 1915.

Der Vorstand.

Die Jahres-Rechnung nebst Bilanz für 1914 liegt von heute ab
acht Tage lang zur Einsicht der Mitglieder in unserm Geschäftszimmer
offen.

Laaspher Kreditverein, G. m. u. H.

Einige tausend Mark

gegen gute Bürgschaft zu verleihen.

Der Vorstand.

Gemüsepflanzen, Dickwurzpflanzen.

Samtliche Gemüsepflanzen, Porree und Sellerie,
extra stark, aus bester Saat, räumungshalber billigst.

Runkelrüben (Dickwurzpflanzen) ca. 50 000 St bei geeigneter
Pflanzzeit abzugeben, pro 1000 St. 3.50 M.

Samereien, dicke Bohnen, Stangenbohnen, Buschbohnen und
einige andere Samen in bester Qualität noch vorrätig.

August Braun, Gärtnerei, Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige
Magistratsbüro und die Schule
erforderlichen **Steinkohlen** (etwa
250 bis 300 Zentner) sollen ver-
geben werden.

Offerten sind bis zum 10. Juni
einzureichen.

Laasphe, den 3. Juni 1915.

Der Bürgermeister

J. W. Bollmar.

Zwei tüchtige

Platzarbeiter

finden Beschäftigung bei

Johs. Kolb, Baugeschäft,
Herrdorf (Kreis Siegen.)

Zwei zuverlässige, militärfreie

Dach-

subrmänner

sucht zum sofortigen Eintritt

Friedr. Irle sen.

Marionborn b. Siegen

Brauerei und landwirtschaftliche

Brennerei.

Regelmäßig große Mengen

Hochofen-

Schlackensand

in Wagonladungen abzu-

geben.

Gebote unter M. P. 1504 an

Saasenstein & Vogler, A.-G.,

Essen.

Ein gut erhaltenes, fast neues

Fahrrad

zu verkaufen. Zu erfragen in der

Geschäftsstelle der Erndtebrücker

Zeitung.

Große Ersparnis

für jeden Haushalt!

Vegetabilischer

Eier-Ersatz.

Beutel 10 Pfg., enthaltend 20 gr

(4 Teelöffel voll).

Wittgensteiner Drogerie

Inhaber: Max Hing.

Laasphe.

Kiefern-

Seitenbretter

(ungef. Kiefern)

24 und 30 mm stark, gut abge-

lagertes, schönes Holz, zur Möbel-

und Bauwerkerei gut geeignet,

offert auf Anfrage preiswert

Louis Ritter Nachfolger,

Breidenbach, Kr. Wiedenloch.

Bereinshaus Laasphe

Feldstraße.

Sonntag Abend 8 Uhr: Evangeli-

ations-Versammlung.

Dienstag Abend 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Während des Krieges jeden Freitag

Abend 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Gottesdienst in Laasphe.

1. S. n. Trinitatis, 6. Juni.

Vorm. 8 Uhr: P. Adams.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer. Kollekte

für den Westdeutschen Jünglingsbund

Nachm. 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.

Gierzu Nr. 22 des Jünger-Familienbl.